

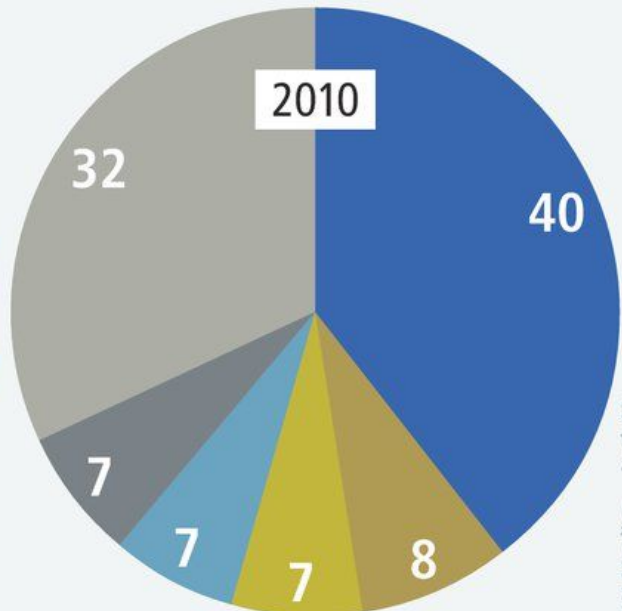
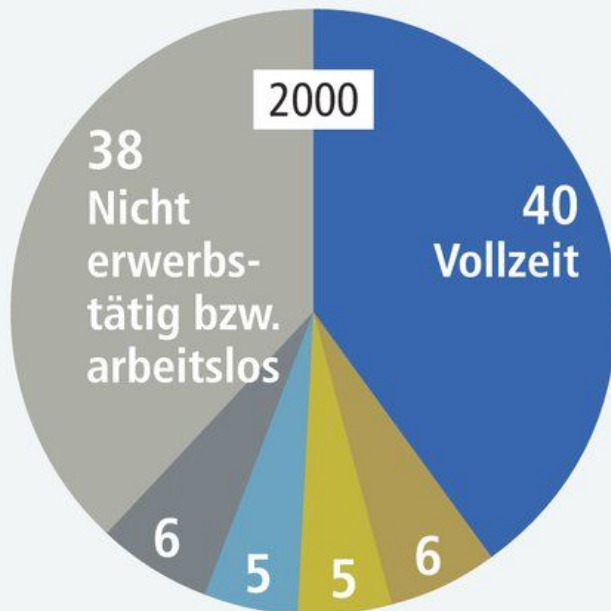
Arbeitsmarkt | 18.10.2012 | Lesezeit 2 Min.

Mythos und Wirklichkeit

Beschäftigungsformen

in Prozent der 15- bis 64-Jährigen

■ Teilzeit, 20 bis 31 Stunden die Woche ■ Weniger als 20 Stunden die Woche ■ Befristet ■ Selbstständig



Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

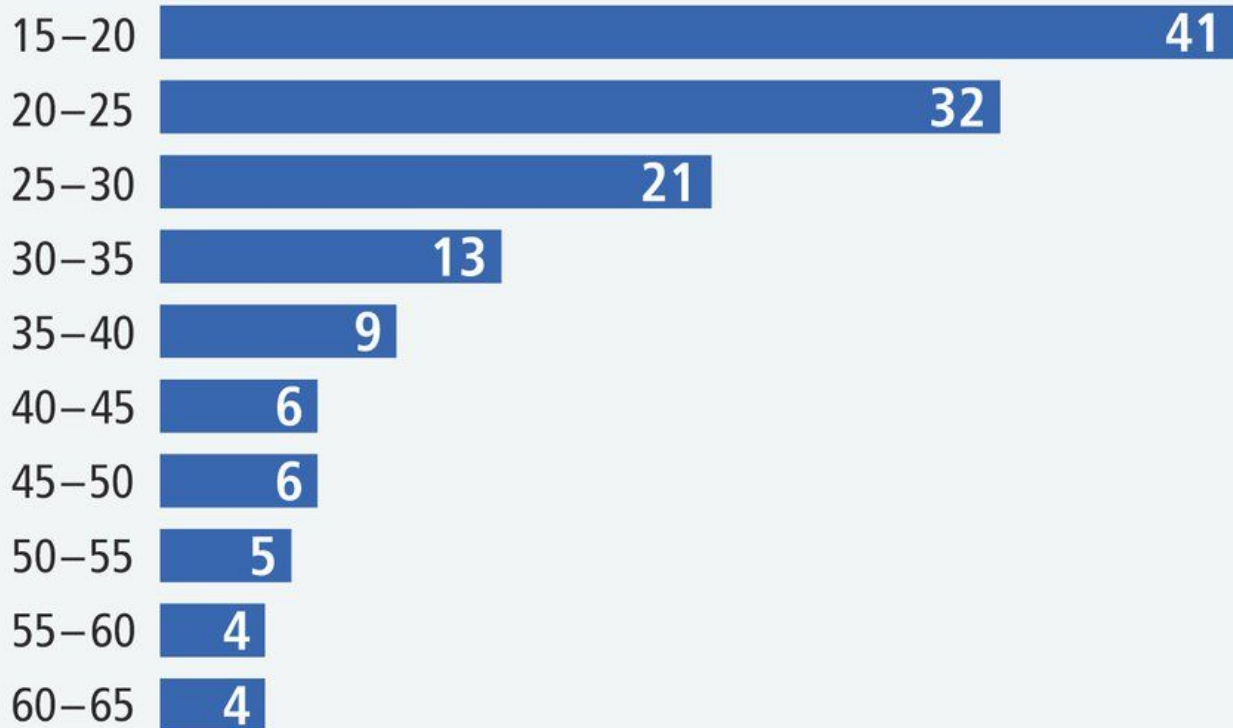
© 2012 IW Medien · iwd 42

Mythos 1: Es gibt kaum noch reguläre Jobs. Tatsächlich gibt es heute mehr sogenannte atypische Beschäftigungsverhältnisse – angefangen von Minijobs über befristete Stellen bis hin zur Zeitarbeit. Doch sie haben die regulären Jobs nicht verdrängt, sondern sind hinzugekommen. Menschen, die zuvor arbeitslos waren, konnten auf diese Weise in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Befristet Beschäftigte

in Prozent der Beschäftigten der jeweiligen Altersgruppe

Alter



Ohne Auszubildende; Stand: 2011
Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

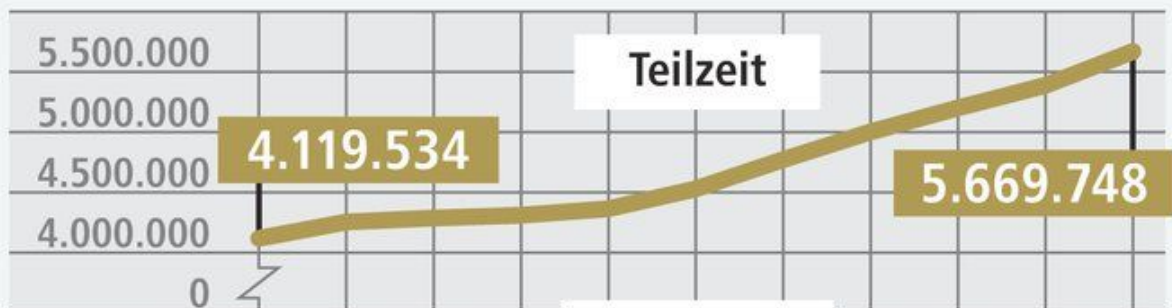
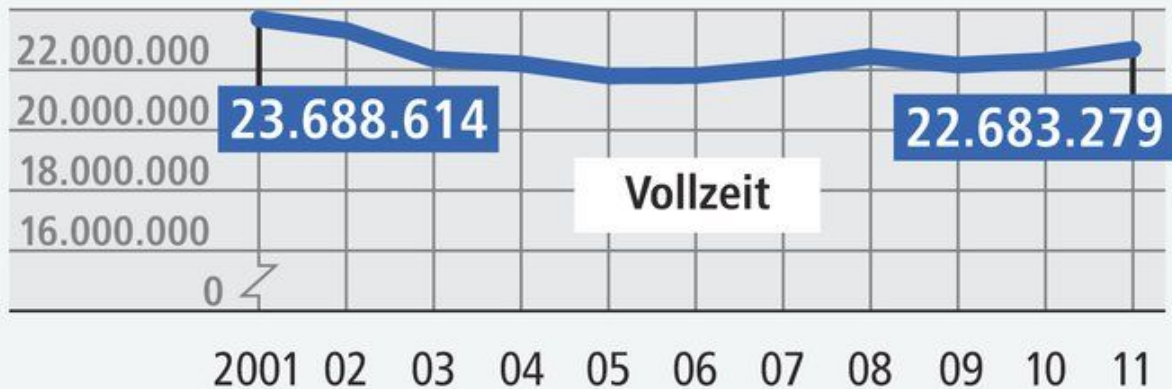
 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien · iwd 42

Mythos 2: Arbeitnehmer werden nur noch befristet eingestellt.

Das stimmt so nicht. Zwar werden viele Berufseinsteiger zunächst befristet beschäftigt, später bekommen sie aber einen festen Vertrag. Deshalb finden sich unter Arbeitnehmern, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, nur noch wenig befristet Beschäftigte.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



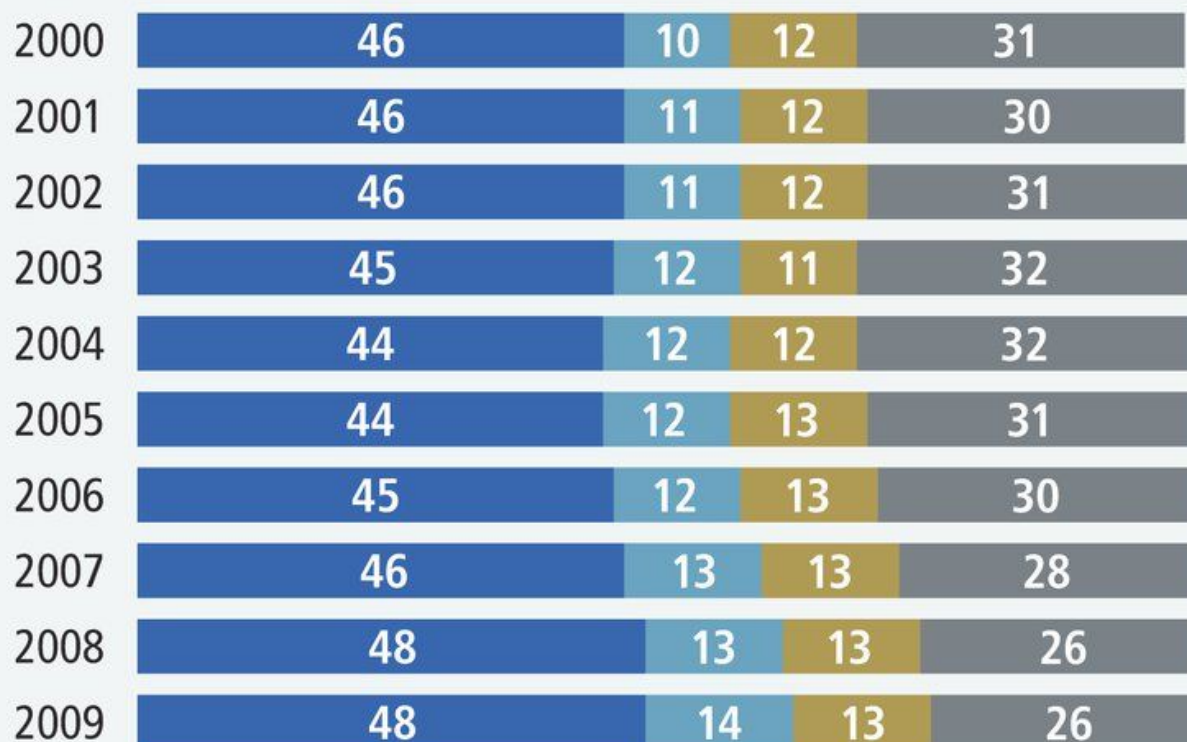
Jeweils Ende Juni; Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Mythos 3: Es gibt immer mehr Minijobs. Die Zahl der Menschen, die nur einen Minijob haben, nimmt seit 2004 nicht mehr zu. Als Jobmotor hat sich zuletzt vielmehr die sozialversicherungspflichtige Teilzeitarbeit erwiesen. Für viele, allen voran Frauen, eröffnet sie die Möglichkeit, Beruf und Familie besser zu kombinieren.

Verdienstgruppen

in Prozent der 15- bis 65-Jährigen

■ Besser- und Normalverdiener
 ■ Geringverdiener
 ■ Selbstständige, Auszubildende etc.
 ■ Nichterwerbstätige



Besser- und Normalverdiener: mehr als zwei Drittel des mittleren Stundenlohns; Geringverdiener: zwei Drittel des mittleren Stundenlohns oder weniger; Nichterwerbstätige: Schüler, Studenten, Rentner, Arbeitslose etc.
 Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel


 Institut der deutschen
 Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien · iwd 42

Mythos 4: Niedriglohnbeschäftigung greift um sich. Der Anteil der Geringverdiener hat durchaus zugenommen. Aber das Plus ging nicht zulasten bestehender, gut bezahlter Jobs. Vielmehr haben gerade Arbeitslose im Niedriglohnbereich eine Stelle gefunden. Für Geringqualifizierte bietet er oft die einzige Beschäftigungsmöglichkeit.

Armutsrisiken

So viel Prozent der jeweiligen Gruppe sind armutsgefährdet



Normalverdiener: mehr als zwei Drittel des mittleren Stundenlohns;
Geringverdiener: zwei Drittel des mittleren Stundenlohns oder weniger;
armutsgefährdet: 60 Prozent oder weniger des mittleren Einkommens; Stand: 2009
Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

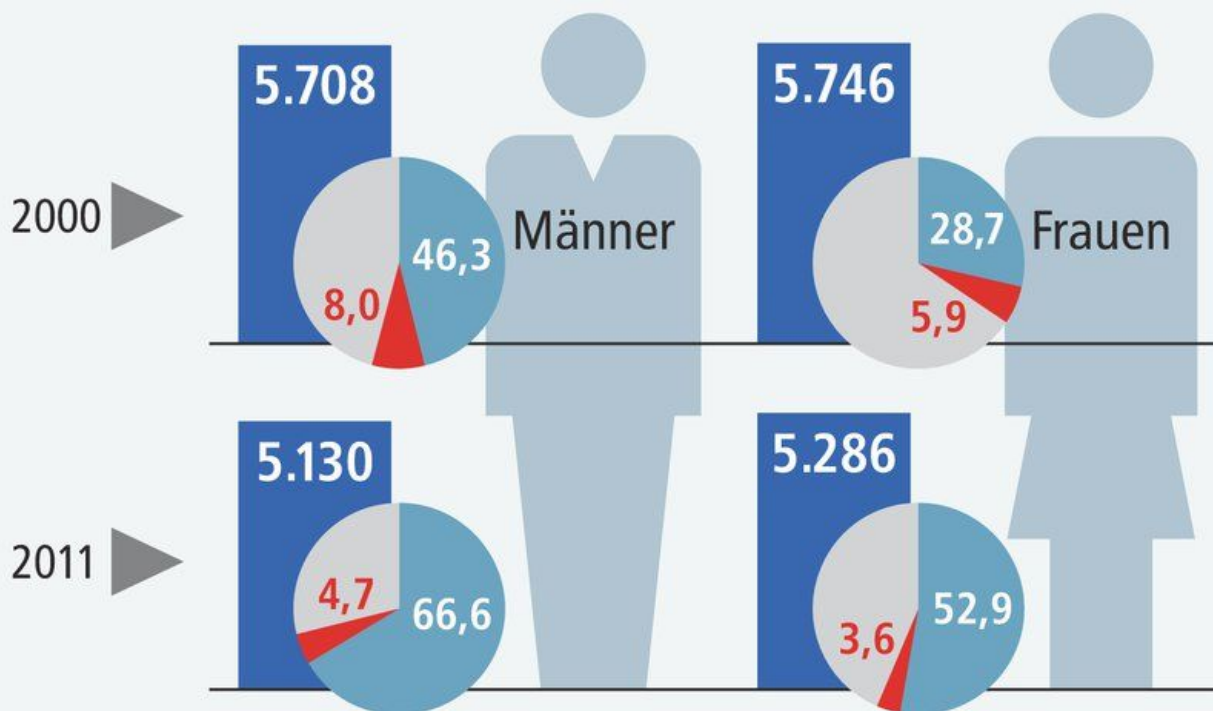
© 2012 IW Medien · iwd 42

Mythos 5: Arbeit und trotzdem arm. Bezieher von Niedriglöhnen gehören nicht zwangsläufig zu den Armen im Land. Weitere Einkommensquellen – etwa Renten, Mieteinnahmen, Verdienst des Partners – sorgen in mehr als acht von zehn Fällen dafür, dass Geringverdiener mehr als nur das Notwendigste zum Leben haben. Wesentlich höher ist das Armutsrisiko für Arbeitslose.

Arbeitsmarkt für Ältere

55- bis 64-Jährige, in 1.000

davon ■ erwerbstätig in Prozent ■ erwerbslos in Prozent



Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien · iwd 42

Mythos 6: Ältere haben auf dem Arbeitsmarkt keine Chance.

In den vergangenen Jahren sind viele Möglichkeiten der Frühverrentung gestrichen worden. Das Ergebnis war aber nicht – wie oft befürchtet – ein Anstieg der Arbeitslosigkeit. Vielmehr ist die Arbeitslosigkeit deutlich gesunken – vor allem bei Frauen über 55. Spiegelbildlich dazu ist die Zahl der erwerbstätigen Älteren gewachsen.

Kernaussagen in Kürze:

- Atypische Jobs haben die regulären Jobs nicht verdrängt, sondern sind hinzugekommen.
- Zwar werden viele Berufseinsteiger zunächst befristet beschäftigt, später bekommen sie aber einen festen Vertrag.
- Bezieher von Niedriglöhnen gehören nicht zwangsläufig zu den Armen im Land.